

Globale Gerechtigkeit ökologisch gestalten



Die Welt auf dem Prüfstand

Nachhaltigkeitsindikatoren im Rio-Follow-up

Die Welt auf dem Prüfstand

*Nachhaltigkeitsindikatoren
im Rio-Follow-up*

Impressum

Autorin:

Petra Stephan

Herausgeber:

Forum Umwelt & Entwicklung

Am Michaelshof 8-10

53177 Bonn

Telefon: +49-(0)228-35 97 04

Fax: +49-(0)228-92 39 93 56

E-mail: info@forumue.de

Internet: www.forumue.de

Verantwortlich:

Jürgen Maier

Layout:

Monika Brinkmüller

Herstellung:

Knotenpunkt GmbH, Buch

Bonn, Dezember 2001

Diese Publikation wurde vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) gefördert. Der Inhalt gibt nicht unbedingt die Meinung des BMU wieder.

Diese Publikation ist Teil der Kampagne „Globale Gerechtigkeit ökologisch gestalten“ der deutschen Umwelt- und Entwicklungsorganisationen zum Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002.



Inhalt

1. Einleitung	4
2. Nachhaltigkeit messen - ein Thema der Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD)	6
2.1 Indikatoren und die Agenda 21	6
2.2 Das Arbeitsprogramm der CSD zu Nachhaltigkeitsindikatoren	6
2.3 Der Indikatorenkatalog der CSD	7
2.4 Ergebnisse der Testphase	8
2.5 Indikatoren für nachhaltigen Konsum im CSD Prozess	8
2.6 Nachhaltigkeitsindikatoren - auch zukünftig ein Thema der CSD	8
3. Nachhaltigkeitsindikatoren auf der EU-Ebene	10
4. Deutschland auf dem Prüfstand: Nachhaltigkeitsindikatoren in Deutschland	12
4.1 Pilotland Deutschland	12
4.2 Der deutsche Indikatorenbericht	12
4.3 Nationale Nachhaltigkeitsindikatoren - (k)ein Thema für deutsche Nichtregierungsorganisationen	13
4.4 Nachhaltigkeitsindikatoren: Bausteine erfolgreicher lokaler Agenda 21 - Prozesse	13
4.5 Nachhaltigkeitsindikatoren - integraler Bestandteil der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie	15
5. Zusammenfassung und Ausblick	17
6. Entwurf der Bundesregierung für eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie	18
7. Literatur	20

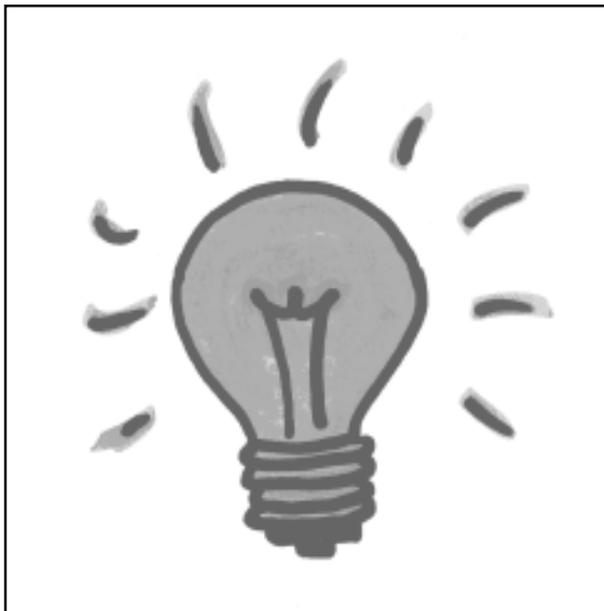
1. Einleitung

Nachhaltigkeit – ein semantisches Chamäleon.

Auch fast zehn Jahre nach dem Umwelt- und Entwicklungsgipfel in Rio hat sich die Völkergemeinschaft nicht auf eine allgemeingültige Definition für das Leitbild „Nachhaltigkeit“ verständigen können. Noch immer fehlen klar umrissene und allgemein akzeptierte Maßstäbe dafür, was nachhaltige Entwicklung beinhaltet und was sie ausschließt. Vielmehr ist es gängige Praxis unter den verschiedenen Akteuren geworden, „nachhaltige Entwicklung“ im eigenen Sinne zu interpretieren. „Nachhaltigkeit“ gehört inzwischen zum alltäglichen Vokabular nicht nur der Nichtregierungsorganisationen und politischer Entscheidungsträger unterschiedlichsten Ausrichtung, sondern auch in den Chefetagen großer Konzerne.

Indikatoren bringen Licht ins Dunkel

In dieser Situation können allgemein akzeptierte Indikatoren für Nachhaltigkeit einen Beitrag leisten, der Beliebigkeit der Nachhaltigkeitsdebatte ein Ende zu setzen. Sollen Indikatoren entwickelt werden, so setzt dieses eine grundsätzliche Zielbestimmung von Nachhaltigkeit voraus. Gelingt es, sich innerhalb eines bestimmten Bezugsrahmens (z.B. nationale oder kommunale Ebene) auf



Nachhaltigkeitsindikatoren als repräsentative Messgrößen für den eingeschlagenen Entwicklungsweg zu verständigen, so hat man für diesen Bezugsrahmen das offene Konzept der nachhaltigen Entwicklung konkretisiert. Nachhaltigkeitsindikatoren können dazu beitragen, das komplexe Leitbild für eine breite Öffentlichkeit verständlich zu machen. Sie informieren darüber, inwieweit politische und gesellschaftliche Ziele umgesetzt werden, ob der eingeschlagene Entwicklungsweg tatsächlich in Richtung Nachhaltigkeit führt und sie zeigen Handlungsbedarf auf. Sie sind also Informations- und Kontrollinstrument und dienen als politische Entscheidungshilfen.

Es verwundert daher nicht, dass repräsentative Messgrößen für Nachhaltigkeit zunehmend nachgefragt werden. Es gibt auf der internationalen, nationalen und lokalen Ebene vielfältige Ansätze, das Leitbild der Nachhaltigkeit zu erfassen, zu konkretisieren und messbar zu machen. Innerhalb der Vereinten Nationen, in zwischenstaatlichen Organisationen (wie OECD und Weltbank), auf Länder- wie auf kommunaler Ebene, werden unterstützt von Nichtregierungsorganisationen, der „Scientific community“ oder kommerziell tätiger Beratungsbüros Nachhaltigkeitsindikatoren entwickelt, getestet - und vielfach bereits eingesetzt. Die UN-Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD) hat 1995 ein mehrjähriges Arbeitsprogramm für nationale Nachhaltigkeitsindikatoren verabschiedet und damit den Prozess für nationale Nachhaltigkeitsindikatoren maßgeblich befördert. Auch für spezielle Akteursgruppen, z.B. in der Privatwirtschaft existieren bereits Kennzahlensysteme, die die Nachhaltigkeit des jeweiligen Unternehmens einschätzen helfen sollen (vgl. *Global Reporting Initiative*).

Ziel der Studie

Die Studie setzt sich zum Ziel, zentrale Prozesse zu Nachhaltigkeitsindikatoren innerhalb des Rio-Follow-up nachzuzeichnen, einzuordnen und zu bewerten. Im Mittelpunkt steht dabei das CSD Arbeitsprogramm zu Nachhaltigkeitsindikatoren und seine Umsetzung in Deutschland und Europa. Die Fortschritte bei der Entwicklung von nationalen wie auch lokalen/regionalen Nachhaltigkeitsindikatoren in Deutschland werden ebenso untersucht wie die Bedeutung der Indikatoren bei der Formulierung und Umsetzung der deutschen wie auch der europäischen Nachhaltigkeitsstrategie.



Global Reporting Initiative (GRI)

Allgemein anerkannte Regeln für eine Nachhaltigkeitsbuchführung

Die Global Reporting Initiative verfolgt das Ziel, einen weltweit anwendbaren Leitfadens für die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen zu entwickeln. Dieser Leitfaden soll es Organisationen ermöglichen, auf freiwilliger Basis über die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Auswirkungen ihrer Aktivitäten, Produkte und Dienstleistungen zu berichten (GRI 2000, S. 2). Die GRI wurde 1997 von der Coalition for Environmentally Responsible Economies (CERES) in Zusammenarbeit mit dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) ins Leben gerufen*.

Für viele Unternehmen gehört es heute zum guten Ton, die Bandbreite ihrer Berichterstattung von rein ökonomischen auch auf ökologische und/oder soziale Themen auszudehnen. Es existiert eine Vielfalt von Berichten, in denen weltweit Unternehmen über die Auswirkungen ihres jeweiligen Betriebes auf Menschen und Umwelt Auskunft geben. Für die Erstellung und den Inhalt dieser Berichte gibt es jedoch keine anerkannten Kriterien. Der Titel „Nachhaltigkeitsbericht“ sagt wenig über die Qualität des Produktes aus und die einzelnen Berichte sind in der Regel nicht im Sinne eines „Rankings“ miteinander vergleichbar.

Ziel der GRI ist es, einen verbindlichen Rahmen für Messung und Berichterstattung zu schaffen und diesen interessierten Unternehmen zur Verfügung zu stellen. Hierdurch soll den Betrieben ein kritisches Management-Werkzeug und externen Anspruchsgruppen (von Anlegern bis zu Aktivisten) wichtige und verlässliche Informationen bereitgestellt werden.

In Zusammenarbeit mit Unternehmen, NRO, Gewerkschaften, Kirchen, Beratungsfirmen, Branchenverbänden und Universitäten aus der ganzen Welt wurde ein Leitfaden entwickelt. Im März 1999 veröffentlichte die GRI einen ersten Entwurf auf dessen Grundlage im Frühjahr 2000 Pilotversuche durchgeführt wurden. Über 20 Unternehmen nahmen offiziell an der Testphase teil. Weitaus mehr Unternehmen und Interessensgruppen haben den Leitfaden kommentiert. Auf dieser Grundlage wurde im Juni 2000 eine überarbeitete Version präsentiert. Bis Sep-

tember 2001 haben sich bereits mehr als 70 Unternehmen weltweit in ihren aktuellen Berichten auf den GRI Referenzrahmen bezogen. Das Spektrum der beteiligten Unternehmen reicht von Body Shop International bis zu Shell International. Bis 2002 soll eine ständige, unabhängige, internationale Institution eingerichtet werden, die den Leitfaden verwaltet und weiterentwickelt. Im Zentrum des Leitfadens stehen vom jeweiligen Unternehmen zu erhebende qualitative wie quantitative Kennzahlen für wirtschaftliche, umweltbezogene, soziale sowie integrierte Leistungen. Es verwundert kaum, dass auch innerhalb der GRI die 36 umweltbezogenen Indikatoren am weitesten entwickelt sind und zu diesen Kennzahlen der größte Konsens unter den Unternehmen wie auch den Nutzern hergestellt werden konnte. Was Erfahrungen und Konsensgrad betrifft, sind im Gegensatz hierzu die wirtschaftlichen, sozialen und integrierten Kennzahlen weniger weit entwickelt. Mit Hilfe integrierter Indikatoren sollen die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit zueinander in Bezug gesetzt werden. So sollen zwei oder mehrere Nachhaltigkeitsaspekte zusammengeführt werden (Beispiel: Schätzungen zu externalisierten Kosten ausgewählter Emissionen) bzw. die Mikro-Ebene des Unternehmens mit wirtschaftlichen, ökologischen oder sozialen Bedingungen auf der Makro-Ebene verbunden werden (Beispiel: Auswirkungen der bei der Produktion anfallenden Emissionen/Abwässer auf die Biodiversität). Da die Entwicklung der integrierten Indikatoren noch in der Anfangsphase steckt und die bislang vorgeschlagenen acht Indikatoren vorrangig den Umweltbereich abdecken, lädt die GRI die Unternehmen ein, mit integrierten Indikatoren zu experimentieren und so einen Beitrag zu deren Weiterentwicklung zu leisten.

* CERES ist eine NRO mit Sitz in Boston/USA in der sich US-amerikanische Umweltorganisationen, im sozial-verantwortlichen Investment Beschäftigte, institutionelle Investoren, Gewerkschaften und kirchliche Organisationen zusammengeschlossen haben. Bekannt wurde CERES vor allem durch die CERES-Prinzipien (ehemals Valdez-Prinzipien). Hierbei handelt es sich um einen zehn Punkte umfassenden Verhaltenskodex für einen verantwortungsvollen Umgang von Unternehmen mit der Umwelt.

2. Nachhaltigkeit messen

Ein Thema der Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD)

2.1 Indikatoren und die Agenda 21

In Kapitel 40 der Agenda 21 wird die Staatengemeinschaft aufgefordert, weltweit gezielt Informationen zu sammeln und auszuwerten. Diese Informationen sollen verlässlich Auskunft darüber geben, inwieweit die Entwicklungen auf lokaler, nationaler wie auch auf internationaler Ebene in Richtung Nachhaltigkeit voranschreiten. Grossen Wert legt das Aktionsprogramm von Rio dabei auf die Entwicklung von neuartigen, sektorübergreifenden und querschnittsorientierten Indikatoren für nachhaltige Entwicklung. Diese sollen die Entwicklungstrends in den zentralen Problembereichen eines Landes quantitativ und möglichst in Zeitreihen über eine längere Zeit beschreiben und so „eine solide Grundlage für Entscheidungen auf allen Ebenen“ schaffen (BMU 1993, S. 282).

Den Auftrag der Agenda 21 zur Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren griff die Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD) auf. Auf ihrer jährlichen Tagung beschloss die CSD 1995 ein anspruchsvolles, langfristig ausgerichtetes Arbeitsprogramm zu Indikatoren für eine nachhaltige Entwicklung. Das Arbeitsprogramm sollte einen Beitrag dazu leisten, die Fortschritte der Nationalstaaten bei der Umsetzung der Rio-Beschlüsse kontinuierlich zu erfassen und zu bewerten. Hauptziel des Arbeitsprogrammes war es daher, einen allgemein anerkannten, praktikablen Katalog von Indikatoren zu entwickeln, der auf die länderspezifischen Bedingungen zugeschnitten und geeignet ist, „Nachhaltigkeits-Fortschritte“ auf der Ebene der Nationalstaaten zu verfolgen. Auch die 19. Sondergeneralversammlung der Vereinten Nationen „Rio+5“, die 1997 den Umsetzungsstand der Agenda 21 fünf Jahre nach dem Erdgipfel von Rio über-

prüfen sollte, hob die besondere Bedeutung des Arbeitsprogrammes der CSD zu Nachhaltigkeitsindikatoren hervor.

2.2 Das Arbeitsprogramm der CSD zu Nachhaltigkeitsindikatoren

Mehr als 30 Organisationen der Vereinten Nationen wie auch Zwischenstaatliche Organisationen und Nichtregierungsorganisationen (NRO) waren an der Entwicklung der Nachhaltigkeitsindikatoren im Rahmen des CSD-Programmes beteiligt. Für die Ausdifferenzierung jedes einzelnen Indikators wurde eine eigene Arbeitsgruppe, jeweils unter der Leitung einer internationalen Organisation, eingesetzt. Einige dieser Arbeitsgruppen wurden von NRO wie der „New Economics Foundation“ aus Großbritannien oder der internationalen Umweltorganisation IUCN geleitet. 1996 stellte die CSD einen Katalog von 134 Indikatoren vor und lud Staaten ein, diese Indikatoren auf ihre praktische Umsetzbarkeit sowie auf ihre politische Relevanz und Aussagefähigkeit hin zu überprüfen. Weltweit erklärten sich insgesamt 22 Länder bereit, an einer internationalen Testphase von November 1996 bis Dezember 1999 teilzunehmen¹. In Europa meldeten sich acht Staaten zum freiwilligen Test des CSD-Indikatorenkatalogs. Erfreulich viele Länder des Südens konnten für das CSD-Indikatorenprogramm gewonnen werden. Jeweils vier Testländer stammen aus Afrika und Asien – darunter auch China. Lateinamerika und die Karibik waren mit sechs Teilnehmern vertreten. Führende Industrienationen wie die USA und Japan beteiligten sich jedoch nicht an diesem Vorhaben. Von der CSD wurde angeregt, dass sich jeweils ein Pilotland aus dem Norden und dem Süden zu einer engen Kooperation zusammenschließen. Zu den Staaten, die sich zu einem solchen „Twinning“ zusammenfanden gehörten z.B. Südafrika und Finnland, Belgien und Costa Rica sowie Frankreich und Tunesien. Auf dem internationalen Workshop zu Nachhaltigkeitsindikatoren in Gent/Belgien im November 1996 signalisierten die Vertreter Deutschlands und Brasiliens ihr grundsätzliches Interesse im Rahmen des „Twinnings“ zusammenzuarbeiten. Auf deutscher Seite bestand großes Interesse an dieser Kooperation und es wurden eigens hierfür Mittel bereit gestellt. Interne, strukturelle Problemen innerhalb der brasilianischen Regierung führten jedoch dazu, dass diese Absprache bis heute keinen offiziellen Charakter angenommen hat. Bedingt durch häufige Regierungsumbildungen in Brasilien fehlte im zuständigen Ressort ein kontinuierlicher Ansprechpartner (pers. Mitteilung Borken 2001). Alle Pilotländer wurden gebeten, in regelmässigen Abstän-

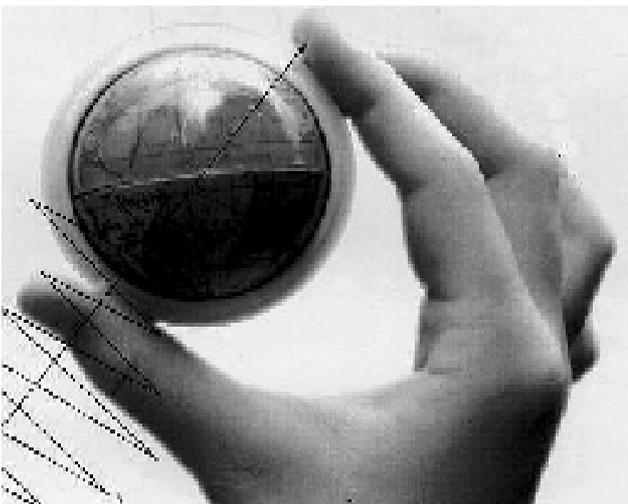


Foto: Scott Despain



den über ihre Erfahrungen mit dem Indikatorenset an das CSD-Sekretariat zu berichten (<http://www.un.org/esa/sustdev/isd.htm>). Auf der Basis der gesammelten Erfahrungen sollte das Indikatorenset der CSD am Ende der Testphase überarbeitet werden.

2.3 Der Indikatorenkatalog der CSD

Die Vereinten Nationen verstehen ihren Indikatorkatalog als unverbindliches Angebot („menue“), aus dem sich die Staaten entsprechend ihrer jeweiligen Bedürfnisse und spezifischen naturräumlichen sowie gesellschaftlich/politischen Problemkonstellationen ihr eigenes Indikatorenprogramm zusammenstellen können. Hierdurch trägt der Katalog der Verschiedenartigkeit der einzelnen Staaten Rechnung, behindert jedoch gleichzeitig einen Vergleich zwischen den Staaten – im Sinne eines internationalen „Nachhaltigkeitsrankings“.

Die 134 Indikatoren der CSD lassen sich jeweils einer der vier Dimensionen Soziales, Umwelt, Wirtschaft oder Institutionen, zuordnen. Damit wurde das „klassische Nachhaltigkeitsdreieck“ um eine politisch-prozessuale Komponente (Institutionen) erweitert. Dem Indikatorenkatalog der CSD liegt das international anerkannte Konzept der OECD für Umweltindikatoren zugrunde (vgl. *Die OECD und Indikatoren*). Damit wurde eine Ordnungssystematik gewählt, nach der Indikatoren international wie auch national zunehmend strukturiert werden. Entsprechend der Vorlage der OECD unterscheidet das CSD-Modell für jeden der vier Teilbereiche drei Strukturvariablen: Triebkraft, Zustand und gesellschaftlich-politische Reaktion (**d**iving force, **s**tate, **r**esponse; **DSR**-Ansatz). Die Variabel Triebkraft ersetzt hierbei die ursprünglich von der OECD verwendete Kategorie Druck (pressure). Hierdurch soll zum Ausdruck gebracht werden, wie eng natürliche und humane Systeme miteinander vernetzt sind. Im Gegensatz zur OECD-Vorlage unterstellt das CSD-Konzept jedoch keine Kausalbeziehung zwischen den drei analytischen Kategorien nach der Logik Ursache/Symptome/Lösung. Die Arbeitsgruppe Indikatoren innerhalb des Forums Umwelt und Entwicklung kritisiert die damit einher gehende „Vermeidung einer klaren Zieldefinition und einer Bewertung der Indikatoren“ als eine der größten Schwächen des CSD-Indikatorenansatzes (Forum Umwelt und Entwicklung 1997, S.41). Bleibt der Kausalbezug außen vor, so läßt der Katalog keine Aussage darüber zu, inwieweit die zu messenden gesellschaftlich-politischen Reaktionen tatsächlich effektive Maßnahmen darstellen, die bei den Ursachen ansetzen oder ob sie lediglich Symptome bekämpfen.

Die Auswahl der CSD-Indikatoren orientierte sich an den Kapiteln der Agenda 21. Dies hatte zur Folge, dass diejenigen Handlungsfelder, die im Aktionsprogramm nicht berücksichtigt wurden, auch bei der Indikatorenbildung ausgeklammert wurden. So enthält das CSD-Modell keine Indikatoren zum Handlungsfeld Verkehr. Auch Themen, die die CSD nachträglich in ihr Arbeitsprogramm zur Umsetzung der Agenda 21 aufgenommen hat - wie

Tourismus - bleiben bei der Indikatorenentwicklung außen vor. Unverständlich ist nach diesem Verfahren, dass die Privatwirtschaft, die ein eigenes Kapitel 30 der Agenda 21 gewidmet ist, im Indikatorenkatalog ausgespart bleibt.

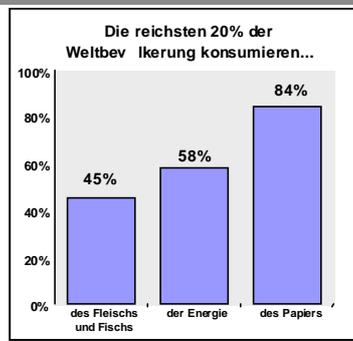
Schwerpunkte setzt die Indikatorenliste der CSD bei den sozialen Lebensverhältnissen in den ärmeren Ländern sowie den globalen Umweltproblemen. Dem Umweltsektor kommt mit 55 Indikatoren das größte Gewicht zu. Im Vergleich hierzu ist die prozessual-politische Dimension der Nachhaltigkeit unterrepräsentiert und erscheint zudem nur wenig ausdifferenziert. Viele der unter dieser Dimension vorgeschlagenen Kennzahlen lassen nur ja/nein Antworten zu. Eine Trendentwicklung kann mit diesen Indikatoren also nicht erfasst werden. Der Aspekt der globalen Gerechtigkeit wird nur unzureichend abgebildet. Bei den Nord-Süd Beziehungen beschränkt sich der Indikatorenkatalog auf die nur wenig innovativen Indikatoren zum einseitigen Finanz- und Wissenstransfer (Fues 2000; vgl. *Nachhaltigkeitsindikatoren für die deut-*

Die OECD und Indikatoren

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hat wichtige Pionierarbeit zu Indikatoren geleistet. Bereits zu Beginn der 80er Jahre erstellte die OECD eine Liste von Indikatoren für die soziale Dimension. Von besonderer Bedeutung ist das von ihr 1993 erarbeitete Indikatorenmodell für die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit. In vielen Ländern wurde der dem OECD-Modell zugrunde liegende „Driving-Force-State-Response-Ansatz als Orientierung für nationale Nachhaltigkeitsindikatoren herangezogen. Die meisten Indikatorenansätze der OECD beschränkten sich jedoch nur auf Teilbereiche der Nachhaltigkeitsdiskussion. Seit 1998 versucht die OECD in einem dreijährigen Forschungsprojekt, die große Anzahl bereits existierender Indikatorensysteme für die einzelnen Dimensionen der Nachhaltigkeit miteinander zu verknüpfen. Hieraus soll ein Indikatorensystem entwickelt werden, das die praktische Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung erleichtern und vorantreiben soll. Innerhalb dieses Vorhabens wurden die Indikatoren vier Kategorien zugeordnet:

- „Sectoral Indicators“ dienen dazu, ökonomische, ökologische und soziale Belange auf sektoraler Ebene zu integrieren;
- „Resource Indicators“ dienen dazu, den Zuwachs bzw. die Abnahme von Kapital (natürliches, künstliches und soziales) zu beschreiben;
- „Outcome Indicators“ geben Auskunft über die Richtung und Qualität, in welche die Entwicklung geht;
- „Summary Indicators“ sollen ein möglichst breites Bild vom aktuellen Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung zeichnen.

Im Dezember 1999 fand eine Konferenz der OECD zum Thema „Towards Sustainable Development Indicators to Measure Progress“ in Rom statt. Hier wurden erste Ergebnisse des Forschungsvorhabens präsentiert (OECD 1999). Bis heute haben die Indikatoren jedoch noch keinen Eingang in die Nachhaltigkeitsstrategie der OECD gefunden.



Fotos: Matthias Holz-VG17/Visipix;
Graphik: nach UNEP

schen Beziehungen zum Süden). Bei der Auswahl der Indikatoren spielte die Verfügbarkeit der Daten eine entscheidende Rolle. Durch dieses pragmatische Vorgehen sollten möglichst viele Staaten für die Testphase gewonnen werden. Hierdurch wurden jedoch wenig aussagekräftige, sektoral orientierte Kategorien in Kauf genommen, die vielfach nur isolierte Einzelprobleme abbilden können. Der Schritt hin zu einem integrativen Ansatz wurde nicht geleistet.

2.4 Ergebnisse der Testphase

Ein Internationaler Workshop auf Barbados im Dezember 1999 beendete offiziell die Testphase. Die Informationen aus den Pilotländern wurden in einer Datenbank zusammenggeführt. Eine internationale Expertengruppe erhielt vom CSD-Sekretariat den Auftrag, basierend auf den Ergebnissen des Workshops, das CSD-Indikatorensystem zu überarbeiten. Die Erfahrungen in den Pilotländern trugen dazu bei, dass der DSR-Rahmen aufgegeben, neue Themenfelder aufgenommen bzw. als weniger relevant eingestufte Themenfelder ausgeschlossen und Schlüsselindikatoren (core indicators) benannt wurden.

Berücksichtigt man die Schwächen des von der CSD verfolgten DSR-Ansatzes, so erscheint es nur konsequent, ihn aufzugeben. In der überarbeiteten Version der CSD-Kennzahlen sind die Indikatoren, unter Beibehaltung der vier Nachhaltigkeitsdimensionen, nach Themen und Unterthemen aufgeteilt. Als neues Themenfeld wurde „Verkehr“ mit dem Indikator „zurückgelegte Entfernung nach Transportmittel pro Kopf“ aufgenommen.

Dem vielfach geäußerten Wunsch, den umfangreichen Indikatorenkatalog zu reduzieren, kam die internationale Expertengruppe nach. Sie entwickelte auf der Grundlage der Testphase einen Satz von 57 Schlüsselindikatoren und ordnete diese 15 Themen bzw. 38 Unterthemen zu. Der bereits im ursprünglichen CSD Indikatoren-Katalog unterrepräsentierte institutionelle Bereich wurde nochmals deutlich reduziert. Das zahlenmäßige Ungleichgewicht, wie auch die ausgewählten Indikatoren selbst verdeutlichen, wie schwierig es ist, für die Kategorie „Institutionen“ aussagefähige, repräsentative, quantitative Indikatoren zu entwickeln. Viele Entwicklungen in diesem Bereich lassen sich bislang nur qualitativ beschreiben. Noch weitgehend unbearbeitet bleibt auch nach der 9. CSD Konferenz im April 2001 die Fragestellung nach den Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Indikatoren. Auch der überarbeitete Katalog der CSD verharrt in sektoral orientierten, isoliert nebeneinanderstehenden Einzelindikatoren. Die CSD verweist lediglich darauf, dass es notwendig ist, diese Fragestellung angemessen zu be-

rücksichtigen. Hier beginnt jedoch die eigentliche Herausforderung, will man das integrative Leitbild „Nachhaltigkeit“ mittels Indikatoren erfassen und abbilden.

2.5 Indikatoren für nachhaltigen Konsum im CSD Prozess

Parallel zum Arbeitsprogramm der CSD zu Nachhaltigkeitsindikatoren (Kapitel 40 der Agenda 21) wurden ebenfalls innerhalb der CSD zu Kapitel 4 der Agenda 21 „Änderung der Konsum- und Produktionsmuster“ eigenständige Indikatoren entwickelt. Dieser Prozess muß vor allem als Reaktion darauf gewertet werden, dass die Indikatoren zu „Änderung der Konsum- und Produktionsmuster“, die innerhalb des CSD-Indikatorenansatzes entwickelt wurden, sich vorrangig an der Situation in den Entwicklungsländern orientierten. Indikatoren wie: „Anteil der ressourcenintensiven Industrien am verarbeitenden Gewerbe“, und „nachgewiesene mineralische Vorräte“ werden der in Kapitel 4 ausdrücklich genannten Verantwortung der Industrieländer bei einer Änderung der Konsummuster nicht gerecht. Um diesen Mangel auszugleichen, wurde auf der 5. CSD Konferenz (1997) beschlossen, eigenständige Indikatoren zu diesem Aspekt zu entwickeln. Hierzu wurde ein gesondertes Programm „Measuring Changes in Consumption and Production Pattern“ aufgelegt. 1998 wurde ein entsprechender Indikatorenansatz, gemeinsam mit noch offenen Fragestellungen, veröffentlicht (UN DESA 1998). Mit dieser Veröffentlichung wurde die Arbeit zu Indikatoren für nachhaltigen Konsum unter Kapitel 4 der Agenda 21 eingestellt. Einige der in diesem Zusammenhang entwickelten Indikatoren fanden Eingang in den überarbeitenden Satz der CSD-Nachhaltigkeitsindikatoren.

2.6 Nachhaltigkeitsindikatoren – auch zukünftig ein Thema der CSD?

Im April 2001 fand die 9. CSD Konferenz in New York statt. Eines der drei Schwerpunktthemen dieser Konferenz war: „Informationen für die Entscheidungsfindung und Partizipation“. Unter diesem Thema wurden die Ergebnisse der Testphase und das überarbeitete Indikatorensystem vorgestellt. Für viele Delegierte aus den Pilotländern überraschend, gestalteten sich die Verhandlungen in New York zum Thema Nachhaltigkeitsindikatoren äußerst schwierig. Viele nicht an der Testphase beteiligte Länder zeigten sich von der Weiterentwicklung des Indikatorenmodells durch das CSD-Sekretariat überrumpelt. Die G-77 Staaten und China befürchteten, dass über den Indikatorenprozess neue Konditionalitäten eingeführt werden (UNED-Forum 2001, S.4). Saudi-Arabien, Ägypten und der Iran gehörten zu den schärfsten Kritikern. Sie



benämngelten, dass sie bei der Überarbeitung des Indikatorensets nicht beteiligt waren. Die Kritiker ließen jedoch unberücksichtigt, dass viele Pilotländer, deren Erfahrungen maßgeblich zur Überarbeitung beigetragen haben, aus ihren eigenen Reihen stammten. Weitere Kritikpunkte stellten die „Twinnings“ als Kooperationen zwischen Ländern des Südens und des Nordens während der Testphase dar. Diese Partnerschaften seien nicht transparent und auch nicht breit genug angelegt gewesen.

Vor allem der EU war es mit Blick auf den Weltgipfel in Johannesburg, daran gelegen, auf dieser CSD Konferenz signifikante Fortschritte im Bereich der Nachhaltigkeitsindikatoren zu erzielen. Doch die Länder des Südens blockierten weitergehende Beschlüsse (nicht nur) zum Thema Indikatoren. Immer mehr Verhandlungsrunden der CSD werden durch diese Blockbildungen behindert (vgl. Stephan 2001, S. 149).

In Nachtsitzungen versuchten Delegierte aus den Pilotländern, bei den Kritikern Vertrauen für den Indikatorenprozess zu gewinnen. Um die Befürchtungen verschiedener Länder des Südens vor neuen Konditionalitäten abzubauen, wurde auf der CSD 9 Konferenz ausdrücklich und immer wieder der freiwillige Charakter der Berichterstattung mittels des Indikatorensystems betont². Den intensiven Bemühungen vieler Delegierter aus den Pilotländern ist es zu verdanken, dass man sich in New York zumindest darauf verständigte, innerhalb der CSD weiterhin zum Thema Indikatoren zu arbeiten. Als nächster Schritt soll ein breiter Konsultationsprozess eingeleitet werden. Vor allem Länder aus dem Süden, die an der Testphase nicht teilgenommen haben, sollen hierdurch für das Thema gewonnen werden. Wie weitere Folgeaktivitäten zum Thema Nachhaltigkeitsindikatoren konkret aussehen sollen, blieb in New York offen. Auch ein halbes Jahr nach der Konferenz, gibt es noch keine Rückmeldung vom CSD-Sekretariat über den weiteren Prozess.

Angesichts sehr beschränkter personeller Kapazitäten innerhalb des CSD-Sekretariates lebte der Indikatorenprozess vor allem vom Input der Pilotländer und der im Rahmen der Testphase durchgeführten Workshops. Eine substantielle Weiterführung des Prozesses innerhalb der CSD wird daher maßgeblich davon abhängen, ob sich Mitgliedsstaaten innerhalb der Kommission finden, die dieses Thema im UN-Rahmen weiterhin aktiv befördern. Viele Pilotländer signalisierten in New York ihr Interesse, an der methodischen Weiterentwicklung von Indikatorenssystemen im Rahmen der CSD mitzuwirken.

An dieser Stelle ist Deutschland als ehemaliges, engagiertes Pilotland gefordert, den Prozess zu Nachhaltigkeitsindikatoren nicht nur auf der nationalen Ebene weiterzuführen, sondern auch auf der internationalen Ebene im Rahmen der CSD eine führende Rolle zu spielen. Hierbei darf jedoch nicht nur die Weiterentwicklung der Indikatorensysteme im Mittelpunkt stehen. Die Erfahrungen aus der 9. CSD-Konferenz zeigen, wie wichtig eine

Beteiligung der Länder des Südens ist. Auch hierbei muss Deutschland einen Beitrag leisten.

Inwieweit Nachhaltigkeitsindikatoren auf dem Weltgipfel in Johannesburg ein Thema sein werden, blieb in New York ungeklärt³. Weitere Fortschritte bei den Verhandlungen zum Thema Nachhaltigkeitsindikatoren werden maßgeblich davon abhängen, inwieweit es gelingt, die Länder des Südens für das Thema zu interessieren. Dies erfordert ein behutsames Vorgehen - und Zeit. Es ist daher kaum noch damit zu rechnen, dass sich bis Johannesburg viel beim Thema Nachhaltigkeitsindikatoren bewegen wird. Dass Nachhaltigkeitsindikatoren zum integralen, obligatorischen Bestandteil der nationalen Berichterstattung im Rahmen des CSD-Prozesses werden, ist also auch zehn Jahre nach dem Erdgipfel noch nicht abzusehen.

Nachhaltigkeitsindikatoren für die deutschen Beziehungen zum Süden

Angeregt durch die im UN-Indikatorenmodell nur unzureichend abgebildeten Verflechtungen zwischen Nord und Süd entwickelte das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) in Duisburg 1998 Indikatoren für die Nachhaltigkeit der deutschen Beziehungen zu den Ländern des Südens. Die „Einwirkung Deutschlands auf die ökologische und gesellschaftliche Nachhaltigkeit des Südens sowie die deutsche Übernutzung des globalen Umweltraumes“ soll mit Hilfe von acht Leitindikatoren erfasst und anhand von Zielvorgaben bewertet werden (Fues 1998, S.13). Die Indikatoren decken „Genehmigungen der Bundesregierung für militärisch relevante Exporte in die Länder des Südens“ ebenso ab wie „Deutsche Importe an Garnelen und Krabben aus Aquakulturen in Ländern des Südens“. In der Studie wird ausdrücklich betont, dass die vorgestellten Indikatoren nur Beispiele darstellen und vorrangig die Indikatoren-debatte anregen sollen.

¹ Testländer: Ghana, Kenia, Marokko, Südafrika, Tunesien, China, Malediven, Pakistan, Philippinen, Österreich, Belgien, Tschechische Republik, Finnland, Frankreich, Deutschland, England, Barbados, Bolivien, Brasilien, Costa Rica, Mexiko, Venezuela.

² So wurde den Beschlüssen der 9. CSD Konferenz zu Nachhaltigkeitsindikatoren vorangestellt: „3. ...recognizing that any indicators developed under the work programme on indicators of sustainable development are intended only for use by countries at the national level on a voluntary basis, suited to country-specific conditions, and shall not lead to any type of conditionalities, including financial, technical and commercial“ (CSD 2001b).

³ Auf Nachfrage teilte das CSD-Sekretariat lediglich mit: „Regarding the role of indicators for the Summit, countries may choose to use indicators in their national reporting, the decision is with the individual countries“ (Alvarez-Rivero 2001, pers. Mitteilung).

3. Nachhaltigkeitsindikatoren auf der EU-Ebene

Europa nachhaltig gestalten

Der Amsterdamer Vertrag von 1997 trat am 1. Mai 1999 in Kraft. In Artikel 6 dieses Vertrages verpflichten sich die Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft, Erfordernisse des Umweltschutzes in alle Politikbereiche zu integrieren. Nach den Vorgaben der Agenda 21, sollte hiermit nachhaltige Entwicklung in den Mitgliedsländern gefördert und umgesetzt werden. Ein Schritt hin zur Erfüllung der Verpflichtungen aus Artikel 6 EG-Vertrag stellt der Beschluss des Europäischen Rates in Cardiff im Juni 1998 dar. In Cardiff wurden die einzelnen Räte (u.a. Verkehr, Energie, Landwirtschaft, Entwicklung, Binnenmarkt und Industrie) aufgefordert, die Erfordernisse des Umweltschutzes in ihrem jeweiligen Tätigkeitsfeld zu berücksichtigen und hierzu eigene Strategien zu entwickeln. Die Schlußfolgerungen von Cardiff über eine Einbeziehung der Umweltbelange in alle Politikfelder blieben jedoch auf der Frühjahrstagung des Europäischen Rates in Lissabon im März 2000 unberücksichtigt. Dort legte sich die EU auf die sogenannte Lissabonner Strategie fest. Beschäftigung, Innovation, Wirtschaftsreform und sozialer Zusammenhalt sollten als „Bestandteile einer wissensbasierten Wirtschaft“ gestärkt werden. Die Strategie strebt zwar eine bessere Vernetzung zwischen Wirtschaft und Sozialem an; das Thema „Umwelt“ bzw. ein übergreifender Ansatz zu einer nachhaltigen Entwicklung fehlen jedoch.

Ein Jahr später wurde vom Europäischen Rat in Göteborg eine umfassende Gesamtstrategie zur nachhaltigen Entwicklung beschlossen. Mit dieser Nachhaltigkeitsstrategie soll eine Verknüpfung von Ökonomie, Sozialem und Ökologie erreicht werden: „Der Europäische Rat vereinbart eine Strategie für nachhaltige Entwicklung, mit der das politische Engagement der Union für wirtschaftliche und soziale Erneuerung ergänzt, der Lissabonner Strategie eine dritte, die Umweltdimension, hinzugefügt und ein neues Konzept für die Politikgestaltung eingeführt wird“ (Schlussfolgerungen des Vorsitzes; Europäischer Rat (Göteborg) 15. und 16. Juni 2001). Der Europäische Rat benennt als vorrangige Handlungsbereiche der Nachhaltigkeitsstrategie: Begrenzung des Klimawandels, Beseitigung der Verkehrsüberlastung, sowie bewussterer Umgang mit den natürlichen Ressourcen und mit den Gefahren für die Gesundheit.

Das Thema Nachhaltigkeitsindikatoren ist auf der europäischen Ebene eng mit der Reform des Amsterdamer Vertrages und dem hierdurch eingeleiteten Prozess zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung innerhalb der EU verbunden (vgl. *Europa nachhaltig gestalten*). Sowohl der Europäische Rat wie auch der Umweltminister-Rat haben im Rahmen des Cardiff-Prozesses mehrfach auf die Bedeutung von Indikatoren verwiesen, wenn Artikel 6 EU-Vertrag umgesetzt werden soll. Entsprechend sollen die Integrationsstrategien, auf deren Erarbeitung man sich in Cardiff verständigt hat, neben Zielvorgaben und Handlungszielen, Aktivitäten, Maßnahmen auch Indikatoren berücksichtigen. Bislang hat jedoch nur der Rat für Verkehr spezielle Indikatoren für die Integration des Umweltschutzes entwickelt. So verfolgt die Europäische Umweltagentur (EUA) innerhalb des TERM-Prozesses einen vielversprechenden Ansatz der Indikatorenentwicklung (EEA 2001). Ziel dieses Programms ist es, Umwelt- und Verkehrspolitik zusammenzuführen und so ein nachhaltiges Verkehrssystem zu schaffen. Im TERM 2000-Bericht legt die EUA einen Satz von 31 Umwelt- und Politikindikatoren vor. Dieser erfasst vor allem Triebkräfte und Politikreaktion, Umweltbelastungen, Umweltzustand sowie sozioökonomische Auswirkungen. Das TERM-Programm sieht neben einer regelmässigen Berichterstattung auch eine Weiterentwicklung des Indikatorensystems vor. Ein Arbeitsprogramm hierzu liegt bereits vor (EEA 2000). Im Gegensatz zu diesen erfreulichen Bemühungen wird von den anderen Ratsformationen lediglich auf existierende Indikatoren (OECD oder EUA-Nachhaltigkeitsindikatoren) verwiesen bzw. empfohlen, diese weiter zu entwickeln. Das Institut für Internationale und Europäische Umweltpolitik (ecologic) kommt in einer Analyse des Cardiff-Prozesses deshalb zum Ergebnis, dass „die Entwicklung von geeigneten Indikatoren wie auch eine Einpassung von bestehenden und künftigen Indikatoren in die Cardiff-Strategien noch nicht ausreichend fortgeschritten“ ist (ecologic, 2001, S.7).

Auf der Tagung des Europäischen Rates in Göteborg (2001) haben sich die europäischen Staats- und Regierungschefs auf ein regelmässiges Follow-up zur europäischen Nachhaltigkeitsstrategie verständigt. Es wurde vereinbart, das zukünftig alle Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung im Rahmen der alljährlichen Frühjahrstagungen des Europäischen Rates anhand von Leitindikatoren überprüft werden. Zu den bereits für die Lissabonner Strategie entwickelten Strukturindikatoren sollen neue Kennzahlen, abgeleitet von den Zielen der Nachhaltigkeitsstrategie, entwickelt werden. Zur nächsten Frühjahrstagung des Europäischen Rates in Barcelona



(2002) werden bereits „einige Leitindikatoren“ zur Umsetzung der Strategie für nachhaltige Entwicklung erwartet.

Die EU-Kommission hat einen bereits vom Rat in Göteborg gebilligten Satz von 36 Schlüsselindikatoren für die Politikfelder Beschäftigung, Innovation, Wirtschaftsreform und sozialer Zusammenhalt entwickelt. Hiermit sollen die Fortschritte bei der Umsetzung der Strategie von Lissabon überprüft werden (Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2000). Sechs Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsindikatoren, so der Stand der Debatte, sollen nun die Lissaboner Strukturindikatoren ergänzen und damit ein Follow-up der EU-Nachhaltigkeitsstrategie gewährleisten. Die Umweltindikatoren decken die vier Schwerpunktbereiche der europäischen Nachhaltigkeitsstrategie mit jeweils einem Indikator zu Klimaänderungen (Indikator: Treibhausgase), öffentliche Gesundheit (Indikator: Luftqualität) sowie natürliche Ressourcen (Indikator: Abfallmenge) bzw. drei Indikatoren zu Verkehr ab. Wichtige umweltpolitische Themen wie Wasser, Biodiversität und Boden bleiben in diesem Ansatz unberücksichtigt.

Zu Recht kritisieren viele Mitgliedsstaaten die zur Diskussion stehenden Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsindikatoren ebenso wie die Vorgehensweise der Kommission bei der Indikatorenentwicklung. Das Vorgehen entspricht eher dem „business as usual“ in sektoral orientierten und arbeitenden Strukturen als einem „neuen Konzept der Politikgestaltung“, das mit der EU-Nachhaltigkeitsstrategie eingeführt werden sollte. Deutschland und andere Mitgliedsstaaten fordern daher einen integrativen Ansatz bei der Entwicklung der Indikatoren, der dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung gerecht wird. Die Kommission beharrt jedoch auf ihrem Ansatz. Es ist nicht damit zu rechnen, dass bis zur Vorlage des ersten Syntheseberichtes zur Umsetzung der Nachhaltigkeits-

strategie in Barcelona (Frühjahr 2002) noch größere Veränderungen bei den dort präsentierten Indikatoren vorgenommen werden. Deutschland will sich nun dafür einsetzen, dass die Kommission bis Barcelona zumindest gewissen Minimalforderungen entspricht. So macht sich Deutschland dafür stark, dass der Indikatorensatz um einen Umweltindikator zum Gewässerschutz erweitert wird. Gleichzeitig fordert Deutschland, dass im Rahmen des Follow-up zur europäischen Nachhaltigkeitsstrategie bis 2003 ein ausgewogener Satz von Nachhaltigkeitsindikatoren entwickelt wird.

Parallel zum Indikatoren-Prozess für die EU-Nachhaltigkeitsstrategie, hat das statistische Amt der EU (Eurostat) auf der Grundlage der überarbeiteten CSD Systematik Nachhaltigkeitsindikatoren für Europa entwickelt. Die Initiative hierfür ging von Eurostat selbst aus; ein Mandat der Mitgliedsstaaten lag nicht vor. Der im Juni 2001 von Eurostat veröffentlichte Bericht „Measuring Progress Towards a More Sustainable Europe“ (Eurostat 2001) präsentiert 59 Indikatoren und stellt diese dem überarbeiteten CSD-Satz gegenüber. Da sich der Eurostat Indikatorensatz eng an der CSD-Vorlage orientiert, besitzt er vergleichbare Stärken und Schwächen. Beide Prozesse verlaufen innerhalb der EU unverbunden nebeneinander.

Die EU nimmt für die Weiterentwicklung der weltweiten Nachhaltigkeit eine Vorreiterrolle in Anspruch (Mitteilung der EU-Kommission vom 6. Februar 2001 zum Weltgipfel) und beabsichtigt, auf dem Weltgipfel in Johannesburg neben drei weiteren Zielen mit dem strategischen Ziel „Wirkungsvollere internationale Überwachung der nationalen Maßnahmen“ aufzutreten. Diese Vorreiterrolle könnte die EU nicht zuletzt dadurch unter Beweis stellen, dass sie einen integrativen Satz von Nachhaltigkeitsindikatoren entwickelt, der dem Leitbild Nachhaltigkeit gerecht wird.

Viele Mitgliedsstaaten kritisieren die zur Diskussion stehenden Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsindikatoren ebenso wie die Vorgehensweise der Kommission bei der Indikatorenentwicklung. Deutschland und andere Mitgliedsstaaten fordern einen integrativen Ansatz bei der Entwicklung der Indikatoren, der dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung gerecht wird.



Quelle: CINET

4. Deutschland auf dem Prüfstand

Nachhaltigkeitsindikatoren in Deutschland

4.1 Pilotland Deutschland

Deutschland hat sich bereits frühzeitig für eine Teilnahme an der internationalen Erprobungsphase der CSD-Indikatoren entschieden und nahm als Pilotland eine engagierte Rolle innerhalb des Prozesses ein. Die politische Gesamtkoordination für das Vorhaben lag beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU). Unter Federführung des BMU wurde ein interministerieller Arbeitskreis (IMA) eingerichtet. In ihm waren, dem Anspruch eines integrierten Ansatzes entsprechend, alle Ministerien auf Bundesebene vertreten. Mit dem IMA zu Nachhaltigkeitsindikatoren ist es erstmalig gelungen, auf Bundesebene sämtliche Ressorts zum Thema Nachhaltigkeit an einen Tisch zu bekommen. Sowohl das Umweltbundesamt (UBA) wie auch das Statistische Bundesamt unterstützten die Arbeit vor allem bei der Datenerfassung und -aufbereitung sowie hinsichtlich methodisch-konzeptioneller Fragen. Vom Umweltbundesamt wurden Forschungsvorhaben zur wissenschaftlichen Indikatoren-Weiterentwicklung in Auftrag gegeben. Ziel dieser Vorhaben war es, für ausgewählte Themenbereiche der CSD-Indikatorenliste konkrete Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang wurden zu Kapitel 4 (Konsum), Kapitel 38/39 (internationale Institute) und Kapitel 36 der Agenda 21 (Umweltbildung und -bewusstsein); für das neu aufgenommene Thema Verkehr sowie zu institutionellen Indikatoren Studien durchgeführt (UBA 1999).

Ein wissenschaftlicher Expertenkreis sowie ein gesellschaftlicher Begleitkreis, dem relevante zivilgesellschaftliche Organisationen angehören, wurden eingerichtet. Das vielfältige Wissen, das in einer Vielzahl von Initiativen zur Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren in Wissenschaft, in den Ländern und Kommunen und bei NRO bereits vorhanden war, sollte auf diesem Weg für die Erprobungsphase nutzbar gemacht werden. Gleichzeitig sollte hiermit der Aufforderung der CSD, den nationalen Prozess in ein Konsultationsverfahren einzubetten, nachgekommen werden. Inwieweit die beiden Treffen, die während der Pilotphase mit den jeweiligen Begleitkreisen stattgefunden haben, tatsächlich einem offenen und partizipativen Verfahren entsprechen, bleibt jedoch fraglich. Nach dem Regierungswechsel im Herbst 1998 wurde die Testphase zu Ende geführt und ein Abschlussbericht erarbeitet.

4.2 Der deutsche Indikatorenbericht

Ein umfassender Bericht der Bundesregierung über die nationale Umsetzung des CSD-Indikatorenkataloges wurde im Dezember 1999 an das Sekretariat der CSD

übermittelt und im April 2000 veröffentlicht (BMU 2000). Deutschland machte es sich wie auch die übrigen Pilotländer zur Aufgabe, das CSD-Indikatorensystem auf die spezifische – hier also deutsche - Problemlage zu übertragen. Dabei stellte sich heraus, dass viele der 134 vorgeschlagenen CSD-Indikatoren für ein Industrieland wie Deutschland nicht relevant bzw. nicht aussagekräftig sind, während für Deutschland (und andere Industrieländer) zentrale Aspekte und Themen nicht oder nur unzureichend durch die CSD-Indikatoren abgedeckt werden. Aus diesem Grund wurde ein an die Situation in Deutschland angepasster Satz von insgesamt 218 nationalen Nachhaltigkeitsindikatoren zusammengestellt. Am Beispiel der deutschen Indikatoren für den Gesundheitsbereich lässt sich aufzeigen, wie der CSD-Ansatz auf die deutsche Situation übertragen wurde. In diesem Bereich wurden Indikatoren wie der Body-Mass-Index, Alkoholkonsum, Rauchen, sportliche Betätigung, Herz-Kreislauf und Krebserkrankungen als für den „Norden“ relevante Problemaspekte neu aufgenommen. Variablen wie der Zugang zu sauberem Trinkwasser, Sanitäreinrichtungen, Kindersterblichkeit u.a. wurden herausgenommen.

An vielen Stellen enthält der Bericht der Bundesregierung Vorschläge zur Weiterentwicklung des CSD-Modells insbesondere für seine Anwendung in den Industrieländern. So werden geschlechtsspezifische Differenzen und soziale Brüche in modernen Industrieländern ebenso erfasst wie die besondere Rolle von Klein- und Mittelunternehmen. Als neue Themen enthält der deutsche Indikatorenkatalog die „Stärkung der Rolle der Privatwirtschaft“ und die „Förderung einer nachhaltigen, umweltverträglichen Verkehrsentwicklung“. Auch in der Umweltdimension setzt der deutsche Bericht eigene Akzente. So werden der Anteil des ökologischen Anbaus und der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft ebenso erfasst wie die Gentechnik (Kennzeichnung von Produkten und Verfahren). Die Dimension Institutionen wird durch Indikatoren, die die staatliche Förderung von Friedens- und Konfliktforschung, die Umweltbildung, sowie die Erfüllung nationaler Vertragsverpflichtungen bei Umweltabkommen messen, im Vergleich zur CSD-Vorlage deutlich aufgewertet.

Der Bericht setzt sich auch mit der Tatsache auseinander, dass umfangreiche Indikatorensätze mit mehr als 100 oder gar 200 Indikatoren kaum öffentlich kommunizierbar sind. Dieser Problematik kann, so der deutsche Bericht, nur dadurch entgegen getreten werden, dass Indikatoren aggregiert oder wenige, repräsentative Schlüsselindikatoren ausgewählt werden. Als deutschen Beitrag hierfür wird das „Umwelt-Barometer“ (vgl. *Umwelt-Barometer*) angeführt.



Die Beispiele belegen, dass der deutsche Bericht „als gelungener Übertragungsversuch des CSD-Indikatorenprogramms auf die Bedingungen eines Industrielandes zu werten“ ist (Fues, 2000).

4.3 Nationale Nachhaltigkeitsindikatoren-(k)ein Thema für deutsche Nichtregierungsorganisationen?

Angeregt durch den CSD-Indikatorenkatalog legte das Forum Umwelt & Entwicklung in Bonn, zur Sondergeneralversammlung „Rio+5“ (1997) ein alternatives Indikatorensystem vor. Der Arbeitskreis Indikatoren innerhalb des Forums hatte „ein Set von Zielen und Schlüsselindikatoren für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands als Alternativ- und Ergänzungsvorschlag zum Indikatorenset der CSD“ entwickelt (Forum Umwelt und Entwicklung 1997, S.7f.). In einem ersten Schritt wurden in Anlehnung an die Definition des Brundtland-Berichts zu Zukunftsfähigkeit (1987) Ziele benannt und zueinander in Beziehung gesetzt⁴. Mit Letzterem wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass zwischen den Zielen Konflikte bestehen können, die bei der Entwicklung von Indikatoren zu berücksichtigen sind. Auf der Grundlage dieser Ziele wurde ein Satz von wünschenswerten Schlüsselindikatoren für Zukunftsfähigkeit entwickelt. Parallel zu dieser Idealversion wurde aus denjenigen Indikatoren zu denen Daten verfügbar waren, eine vorläufige Werkstattversion von Schlüsselindikatoren entwickelt. Diese sollten erste Auskunft über die Zukunftsfähigkeit Deutschlands geben.

Besonders begrüßenswert an dem Indikatorenansatz des Arbeitskreises Indikatoren ist, dass für die jeweiligen Schlüsselindikatoren Unterindikatoren sowohl zur internationalen Gerechtigkeit, vor allem im Nord-Süd Verhältnis, als auch zur Geschlechtergerechtigkeit entwickelt wurden. So wird die Kennzahl „erweiterte Arbeitslosenquote“ als Schlüsselindikator für den Bereich Soziales mit einem Unterindikator für internationale Gerechtigkeit (erweiterte Arbeitslosenquote der Ausländer in Deutschland) und einem Unterindikator für Geschlechtergerechtigkeit (gerechte Verteilung unbezahlter Versorgungsarbeit) ergänzt.

Der Arbeitskreis Indikatoren hoffte, mit diesem Werkstattbericht „den Grundstein für eine fundierte Debatte gelegt zu haben, an deren Ende ein empirisch gesichertes, fachlich begründetes und politisch breit getragenes System vom Schlüsselindikatoren für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands steht“ (Forum Umwelt und Entwicklung 1997, S. 8). Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Während der Indikatorenbericht des Forums in akademischen Kreisen durchaus auf Resonanz stieß, war das Interesse bei fast allen großen deutschen Nichtregierungsorganisationen nur gering (Leitschuh-Fecht 1999). So wunderte es kaum, das sich der Arbeitskreis Indikatoren innerhalb des Forums kurz nach der Veröffentlichung des Werkstattberichtes auflöste und das unvollständige Indikatorenmodell nicht weiterentwickelt wurde.

4.4 Nachhaltigkeitsindikatoren: Bausteine erfolgreicher lokaler Agenda 21- Prozesse

Indikatorensysteme für eine nachhaltige Entwicklung werden in Deutschland nicht nur auf der nationalen sondern gerade auch auf der kommunalen Ebene diskutiert – und umgesetzt. Immer mehr deutsche Städte und Kreise mit kommunalen Agenda Beschlüssen, wollen ihre Agenda Prozesse bewertet sehen. Bundesweit existiert eine Fülle verschiedener Ansätze, die es sich zum Ziel machen, die Nachhaltigkeit der jeweiligen Kommune zu messen. Das Design der jeweiligen Indikatorenansätze ist abhängig von einer Vielzahl von Faktoren: den unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der jeweiligen Kommune, wie das Leitbild „Nachhaltigkeit“ interpretiert wird, ob globale Aspekte berücksichtigt werden, welche Methodik bei der Auswahl der Indikatoren angewandt wird, ob gesellschaftliche Gruppen beteiligt werden und – nicht zuletzt - welches Datenmaterial verfügbar ist.

Das Umweltbarometer

Noch unter der früheren Regierung wurde 1998 das „Umwelt-Barometer“ vorgestellt. Insgesamt sieben Schlüsselindikatoren stehen für vorrangige umweltpolitische Themenbereiche der Bundesregierung (Klima, Luft, Boden, Natur, Wasser und den Querschnittsbereich Ressourcen, Energie/Rohstoffe). Neu ist an diesem „Barometer“, das die Indikatoren mit konkreten, langfristigen politischen Zielvorgaben verknüpft werden. So sollen die CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2005 um 25% bzw. der Flächenverbrauch bis 2020 auf 30 ha pro Tag reduziert werden. Die Produktivität der Energie soll bis 2020 gegenüber dem Jahr 1990 verdoppelt sein und die der Rohstoffe auf das Zweieinhalbfache erhöht werden.

Bei der Weiterentwicklung des Umweltbarometers im Umweltbundesamt entstand 1999 der DUX als „deutscher Umweltindex“. Mit Hilfe des DUX sollte eine griffige, allgemeinverständliche Kenngröße geschaffen werden, die Entwicklungstrends des Umweltschutzes in Deutschland für eine breite Öffentlichkeit illustriert. Sie soll ein „Gegengewicht“ zu den allgemein akzeptierten Kenngrößen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung wie z.B. dem Bruttosozialprodukt bilden (UBA 2000). Grundlage für den DUX bilden die Daten der Einzelindikatoren des Umweltbarometer Deutschland. Hierbei werden nicht die absoluten Indikatorenwerte betrachtet, sondern die relative Zielerreichung jedes Einzelindicators berechnet und ungewichtet zum DUX zusammengeführt.

Sowohl Umweltbarometer als auch DUX sollen nach Auskunft des BMU/UBA als Instrumente nicht nur weitergeführt, sondern auch weiterentwickelt bzw. an neuere Entwicklungen z.B. im Rahmen der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie angepasst werden.



Fotos: Visipix

Auch bei der Entwicklung von Indikatorensystemen für die lokale Ebene muss zwischen einer möglichst vollständigen Abbildung aller Handlungsfelder (und einem damit einher gehenden umfangreichen Indikatorensatz) und einem gut kommunizierbaren Ansatz, der sich auf wenige zentrale Indikatoren beschränkt, abgewogen werden. Eine Auswahl von 20 bis 30 Indikatoren hat sich vielfach als ein praktikabler Kompromiss zwischen den Anforderungen von Theorie und Praxis erwiesen (Wilhelmy 2001, S. 29).

Es existieren Modelle, die für den Einsatz in verschiedenen Kommunen konzipiert wurden neben Ansätzen, die speziell für eine einzelne Stadt oder Region entwickelt wurden. Unter den zuletzt genannten stellt das aktorsorientierte Indikatorenmodell für die Modellregion Märkischer Kreis einen interessanten Ansatz dar. 40 lokale Akteure aus unterschiedlichen Organisationen haben, wissenschaftlich begleitet vom Institut für Raumplanung der Universität Dortmund, ein System von 12 Indikatoren zur Regionalentwicklung erarbeitet. Die Kennzahlen leiteten sich von den Handlungsfeldern und Leitzielen des Agenda 21 Prozesses in der Modellregion Märkischer Kreis ab. Somit sind sie auf die spezifische Situation in der Region zugeschnitten.

Ein Nachteil partizipativer Ansätze ist der vergleichsweise hohe Aufwand den die Entwicklung eines eigenständigen Indikatorensystems mit sich bringt. Allgemein anwendbare Indikatorensysteme sind bemüht, eben diesen Aufwand möglichst gering zu halten. Gleichzeitig ermöglichen sie es, die Indikatoren nicht nur im Zeitverlauf innerhalb einer Kommune zu beobachten, sondern auch verschiedene Städte und Gemeinden miteinander zu vergleichen. Nicht immer werden diese Ansätze jedoch den lokalen Bedürfnissen gerecht. Forschungsinstitute, Nichtregierungsorganisationen und Consulting-Firmen (wie B.A.U.M. Consult) sind in die Entwicklung allgemeiner Indikatorenansätze für die lokale Ebene eingebunden. Im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsvorhabens der Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Thüringen wurde von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) ein Leitfaden entwickelt, der es Kommunen ermöglichen soll, mit vergleichsweise geringem Aufwand ein Indikatorensystem zur nachhaltigen Entwicklung zu erarbeiten. Für dieses Vorhaben formulierte FEST in einem ersten Schritt für jede der vier Dimensionen von Nachhaltigkeit (Ökologie, Ökonomie, Gesellschaft und Partizipation) sechs Teil-Ziele und wies diesen jeweils einen Kern-Indikator zu. In einer sechsmonatigen Testphase wurden diese 24 Indikatoren in 16 Gemeinden, Städten und Landkreisen getestet. Anschließend wurde ein Leitfaden erarbeitet, der Agenda-Gruppen und die öffentliche Verwaltung in

die Lage versetzen soll, die Indikatoren eigenständig für ihre Kommune zu berechnen (Diefenbacher et al. 2002).

Für den bundesweiten Wettbewerb „Die zukunftsfähige Kommune“ haben die Deutsche Umwelthilfe und CAF/Agenda-Transfer einen Indikatorenkatalog erarbeitet, mit Hilfe dessen die nachhaltigsten unter den teilnehmenden Kommunen ermittelt werden sollen (DUH 2001). Der Wettbewerb soll Städte und Gemeinden bundesweit dazu anregen, eine Nachhaltigkeitsbilanz zu ziehen. 52 Indikatoren sind vier Leitkategorien (Wohlbefinden, Soziale Gerechtigkeit, Umweltqualität und Ressourceneffizienz) zugeordnet und in Plus-Indikatoren (z.B. naturnahe Flächen) sowie Minus-Indikatoren (z.B. arbeitslose Jugendliche) unterteilt. Zusätzlich zu den 52 Indikatoren sollen die teilnehmenden Kommunen anhand von „Qualitätskriterien“ Auskunft über ihren Agenda-Prozess geben. Nicht unproblematisch ist das Verfahren, die 52 Einzelindikatoren zu einem „Nachhaltigkeitswert“ der jeweiligen Kommune zusammen zuführen, anhand dessen die Kommunen miteinander verglichen werden. Im Juni 2002 sollen die zukunftsfähigsten Kommunen ausgezeichnet werden.

Das von einer Arbeitsgruppe der Europäischen Union erarbeitete Modell der „European Common Indicators“ geht noch einen Schritt weiter: Zehn integrative lokale Indikatoren sollen in den Kommunen aller Mitgliedsländer erhoben werden können. Mehr als 90 europäische Kommunen beteiligen sich derzeit an der europaweiten Testphase (Directorate-General for the Environment 2000).

Neben Ansätzen, die mit Hilfe von Indikatoren sämtliche Dimensionen der Nachhaltigkeit abbilden wollen stehen Modelle, die einen Aspekt der Nachhaltigkeitsdebatte in den Mittelpunkt stellen. Das von MISEREOR initiierte Projekt „Kommune in der Welt“ konzentriert sich auf die globalen Auswirkungen des lokalen Handels. Gemeinsam mit CAF/Agenda Transfer und dem Institut für Entwicklung und Frieden der Universität Duisburg wurde das Indikatorenset „Kommunaler Nachhaltigkeitsspiegel Entwicklungszusammenarbeit“ (KONEZ) erarbeitet, das die entwicklungspolitische Dimension der lokalen Agenda 21 erfassen soll. Aufbauend auf diesem Indikatorensystem wurde von MISEREOR und der Kommunalen Gemeinschaftsstelle KGSt in Köln ein Kennzahlensystem für die fünf Handlungsfelder „Beteiligung“, „sozialer Ausgleich“, „Umwelt“, „Wirtschaft“ und „Kultur“ entwickelt. Städte wie Augsburg, Brühl, Neuss und Bottrop, die an diesem Projekt teilnehmen, sollen nun u.a. darüber Auskunft geben, wie viele MigrantInnen in den Agenda-Gremien arbeiten, wie hoch die Fördermittel für entwicklungspolitische Bildungsarbeit sind und ob die Kantinen fair gehandelten Kaffee ausschenken (MISEREOR



2001). Ein Problem bei diesen (und anderen) ehrgeizigen Modellen, die detailliert ein Handlungsfeld abbilden wollen, bildet die Datenverfügbarkeit. Zu vielen der abgefragten Indikatoren liegen den Kommunen keine Daten vor; sie müssen eigens für die Projekte erhoben werden. Dieses ist natürlich mit einem erheblichen personellen und finanziellen Aufwand verbunden, der in der Regel eine kontinuierliche Datenerhebung ausschließt.

4.5 Nachhaltigkeitsindikatoren – integraler Bestandteil der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie

Während andere Pilotländer bereits Nachhaltigkeitsindikatoren für ihre nationale Nachhaltigkeitsberichterstattung einsetzen (vgl. *Erfahrungen mit Nachhaltigkeitsindikatoren in europäischen Pilotländern*) verlor der nationale Prozess zu Nachhaltigkeitsindikatoren in Deutschland nach dem Abschluß der CSD-Testphase Ende 1999 zunächst deutlich an Dynamik. Erst Anfang 2001 gewann das Thema auf der politischen Ebene - angestoßen vor allem durch die Debatte um eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie – erneut an Bedeutung. Im deutschen Bericht an die CSD wird bereits darauf hingewiesen, dass der Indikatorenkatalog

für die nationale Nachhaltigkeitsstrategie nutzbar gemacht werden soll: Der Katalog „wird gleichzeitig eine wichtige Grundlage für einen im Rahmen der Entwicklung einer nationalen Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickelnden verbindlichen Satz von Nachhaltigkeitsindikatoren bilden“ (Taeger 2000, S.5).

Der Staatssekretärsausschuß der Bundesregierung für nachhaltige Entwicklung, das sogenannte „Green Cabinet“, arbeitet derzeit unter Hochdruck an einer nationalen Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. Diese Strategie soll auf dem Weltgipfel im September 2002 in Johannesburg vorgestellt werden. In der Koalitionsvereinbarung zwischen der SPD und Bündnis 90/die Grünen von 1998 wurde festgeschrieben, dass eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie mit konkreten Zielen entwickelt werden soll. In seiner Rede als Vorsitzender des „Green Cabinet“ anlässlich der Auftaktveranstaltung des Rates für Nachhaltige Entwicklung am 28. September 2001 hob Staatsminister Bury die Bedeutung von Indikatoren innerhalb der Nachhaltigkeitsstrategie hervor: „Eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie benötigt sowohl qualitative als auch quantitative Ziele. In der Strategie wird deshalb eine Reihe von Schlüsselindikatoren aufgeführt, mit denen nachhaltige

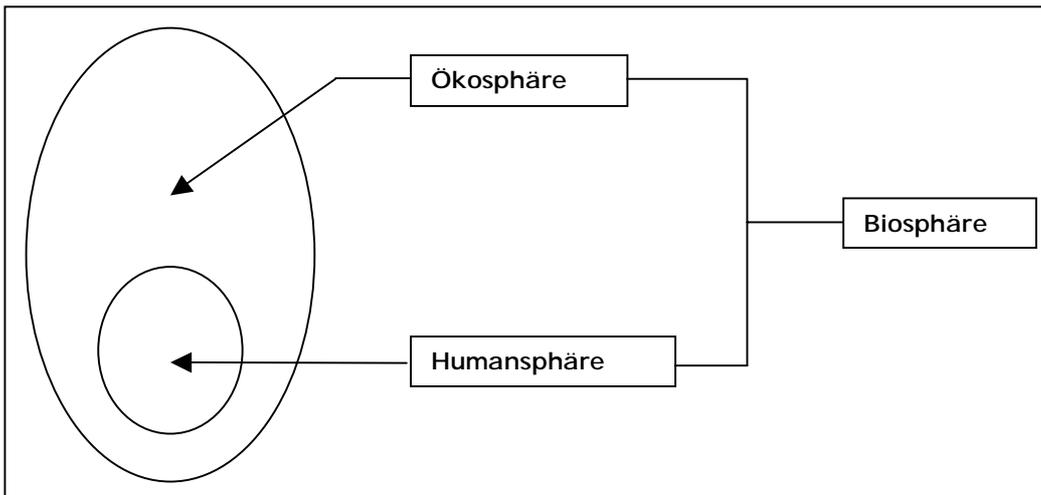
Erfahrungen mit Nachhaltigkeitsindikatoren in europäischen Pilotländern

Großbritannien

Im Mai 1999 veröffentlichte die britische Regierung ihre nationale Nachhaltigkeitsstrategie mit dem Titel: „A better quality of life“. Diese Strategie legte neben einem Katalog von 150 nationalen Nachhaltigkeitsindikatoren auch 15 Hauptindikatoren (Headline Indicators) fest. Letztere sollen politischen Entscheidungsträgern einen schnellen Überblick verschaffen und die Öffentlichkeit über die Fortschritte der britischen Regierung in Sachen Nachhaltigkeit informieren. Die Indikatoren decken ein breites Spektrum von Aspekten ab – von Gesundheit, Arbeitsplätzen, Bildung, Kriminalität, wirtschaftlicher Wohlstand bis hin zu Klimaveränderungen. Einige der Hauptindikatoren wurden bereits mit politischen Zielvorgaben verknüpft. Die britische Regierung verpflichtete sich, die Öffentlichkeit über die Fortschritte regelmäßig zu informieren. Zu diesem Zweck sollen die 15 Hauptindikatoren ab 2000 jährlich fortgeschrieben werden. Im Januar 2001 wurde die erste Jahresbilanz „Achieving a Better Quality of Life“ mit Daten zu den 15 wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Hauptindikatoren, aufgeschlüsselt nach Regionen, vorgelegt.

Finnland

1993 wurde in Finnland eine nationale Kommission für Nachhaltige Entwicklung eingerichtet. Diese Kommission beauftragte 1998 eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe mit der Entwicklung von nationalen Nachhaltigkeitsindikatoren. Im Jahr 2000 wurde ein Katalog von 83 Nachhaltigkeitsindikatoren von der finnischen Kommission für Nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Dieser Katalog orientiert sich an den drei klassischen Nachhaltigkeitssäulen und ist in 20 Themenfelder untergliedert. Zwei Drittel der finnischen Nachhaltigkeitsindikatoren stimmen mit dem überarbeiteten CSD Indikatorenkatalog überein. Darüber hinaus hat Finnland länderspezifische Indikatoren, wie Anzahl der Rentiere und Seehunde und Saami als Unterrichtssprache, aufgenommen. Ähnlich wie in Deutschland wurden auch im finnischen Indikatorenkatalog entwicklungsländerspezifische Kennzahlen aus der CSD-Vorlage gegen für Industrieländer mehr geeignete Kennzahlen ausgetauscht. In Johannesburg will Finnland einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Nachhaltigkeit in Finnland und die Effizienz der verschiedenen Nachhaltigkeitsprogramme des öffentlichen Sektors vorlegen. Für diese Einschätzung sollen die Nachhaltigkeitsindikatoren herangezogen werden.



Beim „Nachhaltigkeits-Ei“ wird zwischen Ressourcen/Umwelt (Eiweiß) und Mensch/Bedürfnissen (Eigelb) unterschieden. Politik, Kultur, Sozialbedingungen und Wirtschaft repräsentieren nach diesem Modell Teilbereiche der Humansphäre.

Das Nachhaltigkeits-Ei, Quelle: PRESCOTT-ALLEN, ROBERT 1995: Four Questions About Indicators of Sustainable Development. Paper prepared for the Scientific Workshop on Indicators of Sustainable Development. 15-17 November 1995. Wuppertal. Unveröffentlichtes Manuskript.

Entwicklung messbar und das Erreichen der quantifizierten Zielen überprüfbar wird“ (Bury 2001). Dem Thema „Messung“ soll ein eigenständiges Kapitel innerhalb der Nachhaltigkeitsstrategie gewidmet werden.

Vom Umweltbundesamt wurde zunächst unabhängig von den Bemühungen um eine Nachhaltigkeitsstrategie ein Projekt zur „Entwicklung von Schlüsselindikatoren für nachhaltige Entwicklung“ in Auftrag gegeben. In diesem Vorhaben sollte, aufbauend auf dem deutschen Bericht zur CSD-Testphase, ein Satz von Indikatoren zur „Charakterisierung einer nachhaltigen Entwicklung in Deutschland“ entwickelt werden. Bereits in dem 1998 noch unter der früheren Regierung veröffentlichten „Entwurf für ein umweltpolitisches Schwerpunktprogramm“ wird eine regelmäßige Veröffentlichung nationaler Nachhaltigkeitsindikatoren angekündigt (BMU 1998, S. 31).

Das Forschungsvorhaben wird derzeit vom IFEU-Institut für Energie- und Umweltforschung in Heidelberg durchgeführt. In einem ersten Schritt wurden existierende nationale und internationale Indikatorensysteme erfasst, eingeordnet und bewertet. Gleichzeitig einigte man sich darauf, das klassische Drei-Säulen Modell der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie, Soziales), das dem deutschen CSD-Indikatorenbericht noch zugrunde lag, zugunsten eines alternativen Ansatzes aufzugeben. Bei dem gewählten Modell des „Nachhaltigkeits-Ei“ wird zwischen Ressourcen/Umwelt (Eiweiß) und Mensch/Bedürfnissen (Eigelb) unterschieden. Politik, Kultur, Sozialbedingungen und Wirtschaft repräsentieren nach diesem Modell Teilbereiche der Humansphäre. Auf der Grundlage dieses Modells sowie der Synopse sollte ein deutlich reduzierter, handhabbarer Satz von Schlüsselindikatoren erarbeitet werden. Eigens für dieses Forschungsvorhaben wurde der interministerielle Arbeitskreis (IMA), der seinerzeit die CSD-Testphase zu Nachhaltigkeitsindikatoren in Deutschland begleitete, reaktiviert. Dieses Gremium soll eine breite politische Abstimmung der Indikatoren gewährleisten.

Seit Anfang dieses Jahres wurden die für Indikatoren zuständigen Abteilungen im UBA/BMU in den Prozess zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie einbezogen und gebeten, für die drei Schwerpunktthemen der Strategie Indikatoren zu benennen. Parallel zu den Schlüsselindikatoren werden nun auch differenzierte Indikatorensätze für die Bereiche „Klimaschutz und Energiepolitik“, „Mobilität“ sowie „Umwelt, Ernährung und Gesundheit“, also den drei vorrangigen Handlungsfeldern der Nachhaltigkeitsstrategie, erarbeitet. An dieser Stelle beginnen sich die nationalen Prozesse zur Nachhaltigkeitsstrategie und zu Nachhaltigkeitsindikatoren zu verzahnen. Gleichzeitig wurde für die Nachhaltigkeitsstrategie ein Satz von ca. 15 Schlüsselindikatoren nachgefragt. Inzwischen wurde, ebenfalls im Rahmen des UBA-Forschungsvorhabens, ein Satz von ca. 20 Indikatoren entwickelt. Nach einigen Zugeständnissen an das Wirtschaftsministerium (BMWi) und das Finanzministerium (BMF) - auf Wunsch dieser Ministerien wurde das Bedürfnis „volkswirtschaftlicher Wohlstand“ aufgenommen - wurden die Indikatoren vom IMA abgesegnet. Eine erste Diskussionsrunde mit dem Staatssekretärsausschuß für Nachhaltige Entwicklung über den Indikatorensatz hat ebenfalls stattgefunden. Im nächsten Schritt sollen Nachhaltigkeitsindikatoren mit quantitativen politischen Zielvorgaben verknüpft werden. Erste Vorschläge hierfür werden im Rahmen des Regierungsentwurfs zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt. Ende Dezember 2001 werden der Entwurf der Nachhaltigkeitsstrategie und die Indikatoren (einschließlich der Zielvorgaben) der Öffentlichkeit vorgestellt. Für Januar 2002 ist eine öffentliche Diskussion des Entwurfs vorgesehen.

⁴ Zieldefinitionen: ökonomisches Ziel: Befriedigung der materiellen Bedürfnisse der Menschen, soziales Ziel: Vertiefung des sozialen Zusammenhalts/Gerechtigkeit, ökologisches Ziel: Bewahrung der Umwelt und institutionelles Ziel: Erhöhung von Partizipation/Mitentscheidung.



5. Zusammenfassung und Ausblick

Das Arbeitsprogramm der CSD zu Nachhaltigkeitsindikatoren hat in der zweiten Hälfte der 90er Jahre die Debatte um nationale Nachhaltigkeitsindikatoren vor allem in den Pilotländern massgeblich befördert. In vielen Ländern wurden Nachhaltigkeitsindikatoren entwickelt und getestet. Diese Initiativen haben wiederum dazu beigetragen, den CSD-Indikatorenansatz weiterzuentwickeln. Vor allem in den europäischen Pilotländern bekam der Prozess zunehmend eine vom CSD-Arbeitsprogramm unabhängige Eigendynamik.

Nach der 9. CSD-Konferenz im April 2001 bleibt es offen, wie und mit welcher Dynamik der Prozess zu Nachhaltigkeitsindikatoren im Rahmen der Kommission für Nachhaltige Entwicklung fortgeführt wird. Die Testphase ist abgeschlossen und ein überarbeiteter Indikatorenkatalog wurde vorgelegt. Obwohl der Prozess in einer UN-Organisation angesiedelt ist, die eigens für einen partnerschaftlichen Nord-Süd Dialog eingerichtet wurde, ist es nicht gelungen, die Mehrheit der Länder des Südens für diesen Prozess zu gewinnen. Das Mißtrauen der Länder des Südens gegenüber neuen Auflagen aus dem Norden überschattet auch dieses Verhandlungsthema. Soll im Rahmen der CSD eine breite Mitwirkung an einer internationalen Rechenschaftslegung für Nachhaltigkeit erzielt werden, so erfordert dieses ein großes Engagement seitens der ehemaligen Pilotländer, also auch seitens der deutschen Regierung, interessierte Länder des Südens über neue „Twinnings“ oder Workshops einzubinden. Selbst wenn es gelingt, im Rahmen der CSD einen globalen Konsens zu Nachhaltigkeitsindikatoren herzustellen, liegt es immer noch im Ermessen der einzelnen Staaten, die unverbindlichen Beschlüsse der CSD auf der nationalen Ebene tatsächlich auch umzusetzen.

Auf der deutschen wie auch der europäischen Ebene haben die Indikatorenprozesse durch die derzeit in Arbeit befindliche nationale Nachhaltigkeitsstrategie bzw. die im Juni 2001 vorgelegte EU-Nachhaltigkeitsstrategie an Bedeutung gewonnen. Beide Prozesse werden derzeit durch die Vorbereitungen für den Weltgipfel in Johannesburg beschleunigt. Wichtig ist es nun, dass die Prozesse zu Nachhaltigkeitsindikatoren bzw. für eine Nachhaltigkeitsstrategie miteinander verzahnt werden. Auf der europäischen Ebene verläuft dieses sehr unbefriedigend. Die zur regelmäßigen Überprüfung der EU-Nachhaltigkeitsstrategie diskutierten Umwelt- und Nachhaltigkeitsindikatoren verdienen ihren Namen nicht. Die Indikatoren wie auch die Vorgehensweise bei ihrer Entwicklung stehen dem integrativen Leitbild „Nachhaltigkeit“ entgegen. Will die Europäische Union der selbstgewählten Führungsrolle in Sachen nachhaltiger Ent-

wicklung gerecht werden, so muß sie unverzüglich einen Prozess einleiten, der eine integrative Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatoren sicherstellt, in den alle Mitgliedsstaaten eingebunden werden.

Während auf der nationalen Ebene in Deutschland Nachhaltigkeitsindikatoren noch entwickelt und getestet werden, werden sie in anderen Ländern wie z.B. Großbritannien für eine nationale Nachhaltigkeitsberichterstattung eingesetzt. Auch auf der lokalen Ebene wird in Deutschland vielfach bereits mit Nachhaltigkeitsindikatoren gearbeitet. So haben viele deutsche Kommunen mit Agenda 21 Beschlüssen ein großes Interesse daran, die eigene „Performance in Sachen Nachhaltigkeit“ zu erfassen. In wenigen Wochen soll in Deutschland ein erster Entwurf für eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie der Öffentlichkeit präsentiert werden. Hier bietet sich die Chance, das Leitbild Nachhaltigkeit für Deutschland zehn Jahre nach dem Erdgipfel von Rio endlich zu konkretisieren und messbar zu machen, denn er wird qualitative und quantitative Ziele für einen nachhaltigen Entwicklungsweg sowie zu deren Überprüfung geeignete Schlüsselindikatoren enthalten. Für die Entwicklung dieser Schlüsselindikatoren wurden die Erfahrungen aus dem nationalen Indikatorenprozess nutzbar gemacht.

Obwohl der Beschluss, eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie zu erarbeiten, bereits im Koalitionsvertrag von 1998 festgeschrieben wurde, kam der Prozess nur sehr zögerlich in Gang. Hierdurch ist wertvolle Zeit verloren gegangen. Es wird in der bis zum Rio+10 Gipfel in Johannesburg zur Verfügung stehenden Zeit schwierig werden, eine Nachhaltigkeitsstrategie (und damit auch Indikatoren) zu präsentieren, die wirklich neue Akzente setzt – zumal diese Strategie kurz vor den nächsten Bundestagswahlen auf dem Erdgipfel in Johannesburg präsentiert werden soll.

Hier sind auch die deutschen Nichtregierungsorganisationen gefordert, sich in die Diskussion um eine Nachhaltigkeitsstrategie und deren Indikatoren einzuschalten und Akzente zu setzen. Bislang war das Interesse deutscher NRO an der Indikatorenthematik eher gering. Das vom Forum Umwelt und Entwicklung 1997 entwickelte alternative Indikatorensystem bietet einen geeigneten Ausgangspunkt für die Arbeit der NRO. Leider hat man seitens der NRO wertvolle Zeit verstreichen lassen, den Entwurf weiterzuentwickeln und damit in Vorlage zu treten. Die Zeit drängt, dieses nachzuholen und gleichzeitig die bereits im Entwurf von 1997 ausgeführten Indikatoren fortzuschreiben.

6. Entwurf der Bundesregierung für eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie

Knapp 10 Jahre nach dem Erdgipfel in Rio de Janeiro (1992) hat nun auch die deutsche Bundesregierung im Dezember 2001 (also nach Abschluss der Arbeiten für diese Studie) ihren Entwurf für eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie vorgelegt.

Unter dem Titel „Perspektiven für Deutschland: Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung“ hat sie auf 270 Seiten ihre Vorstellungen für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland zu Papier gebracht: „Ziel der Nachhaltigkeitsstrategie ist eine ausgewogene Balance zwischen den Bedürfnissen der heutigen Generationen und den Lebensperspektiven künftiger Generationen. Dabei ist Nachhaltigkeit mehr als die Fortsetzung der Umweltpolitik mit anderen Mitteln. Nachhaltigkeit ist eine Modernisierungsstrategie. In der Nachhaltigkeitsidee steckt ein enormes Innovationspotential für Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft, das mit der Nachhaltigkeitsstrategie erschlossen werden soll.“⁵ Die Endfassung der Nachhaltigkeitsstrategie soll im April 2002 von der Bundesregierung beschlossen werden.

Ein zentrales Element der Strategie stellen 21 Schlüsselindikatoren als Gradmesser der Nachhaltigkeit dar. Zum Teil sind die Indikatoren - wie angekündigt und bereits beim Umweltbarometer praktiziert - mit quantifizierten Zielen verknüpft und mit Fristen versehen. Die Kennzahlen wurden, abweichend z.B. vom deutschen Indikatorenbericht nicht mehr den klassischen Nachhaltigkeitskategorien (Umwelt, Soziales, Wirtschaft und Institutionen/Partizipation) sondern den im Strategieentwurf entwickelten vier Eckpfeilern für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland (Generationengerechtigkeit, Lebensqualität, sozialer Zusammenhalt und internationale Verantwortung) zugeordnet. Damit löst sich die Strategie vom international abgestimmten Indikatorenkatalog der CSD. An vorhandene Ergebnisse der internationalen, europäischen wie auch deutschen Indikatorenendebatte wird nicht angeknüpft.

In regelmäßigen Abständen will die Bundesregierung anhand der Indikatoren überprüfen, inwieweit die deutsche Nachhaltigkeitspolitik tatsächlich greift: „Mit 21 Schlüsselindikatoren für eine nachhaltige Entwicklung will die Bundesregierung künftig in regelmäßigen Abständen aufzeigen, wo wir auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung stehen, welche Fortschritte erreicht wurden und wo es weiteren Handlungsbedarf gibt.“⁶ Sinnvoll ist die Focussierung auf wenige Schlüsselindikatoren. Hierdurch wird eine breite Kommunizierbarkeit der Indikatoren z.B. im Vergleich zum deutschen Indikatorenbericht deutlich erhöht. Unter den 21 Kennzahlen

fehlen jedoch Indikatoren zu wichtigen Bereichen einer nachhaltigen Entwicklung. So fehlt z.B. ein Indikator zum Thema Wasser. Gleichzeitig wurden Indikatoren aufgenommen, die als Nachhaltigkeitsindikatoren ungeeignet sind. Der Kernindikator der herkömmlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung „Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner“ sagt nichts über den Grad einer nachhaltigen Entwicklung aus. Hierzu besteht in der Indikatoren-debatte weitgehend Übereinstimmung. Alternativen zum BIP, z.B. aus der umweltökonomischen Gesamtrechnung, blieben im Strategieentwurf jedoch unberücksichtigt.

Nicht unproblematisch ist die im Strategieentwurf vorgenommene Gleichsetzung von Zielen und Indikatoren. Berechtigterweise sieht der Umweltrat in seiner Stellungnahme zum Strategieentwurf daher die Gefahr, „dass sich die Politik nur auf diese vermeintlichen Einzelziele, nicht jedoch auf die ihnen zugrundeliegenden Probleme bezieht.“⁷

Die Qualität der vorgestellten Indikatoren und Zielvorgaben ist sehr unterschiedlich. Der Entwurf enthält einzelne sehr ehrgeizige Ziele, an denen sich die Regierungspolitik in Sachen Nachhaltigkeit messen lassen wird – sollten diese in der endgültigen Fassung der Strategie festgeschrieben werden. So ist beabsichtigt, den Landschaftsverbrauch für Siedlungs- und Verkehrsflächen von heute 130 auf 30 Hektar pro Tag im Jahr 2020 zu reduzieren. Dieser Indikator bzw. diese Zielsetzung wurde vom Umweltbarometer übernommen. An anderer Stelle sind die Zielvorgaben enttäuschend wenig ambitioniert. Gerade im Klimaschutz, wo Deutschland im internationalen Kontext gerne eine Vorreiterrolle für sich in Anspruch nimmt, legt sich die Bundesregierung nur bis 2010 fest. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen die Treibhausgase um 21% (gegenüber 1990) reduziert werden. Hier wurde nicht der Empfehlung des Rats für Nachhaltige Entwicklung, die konkrete Reduktionsziele von 40 bzw. 80% für 2020 bzw. 2050 vorgab, entsprochen.

Eindeutig zu kurz kommt die internationale Dimension in der Strategie - innerhalb der Darstellung des Leitbildes für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland, bei den Ausführungen zu den vorrangigen Handlungsfeldern – und bei den Indikatoren. Hierzu formulierte der Rat für Nachhaltige Entwicklung in seiner Stellungnahme: „Aus nicht genannten Gründen sind die Ausführungen zu den entwicklungspolitischen Themen wesentlich flacher als jene zu den Schwerpunktthemen Energie, Mobilität etc. Hier verbirgt sich eine unausgesprochene politische Wertung, die vom Rat nicht geteilt wird und die als Marginalisierung der globalen Verantwortung Deutschlands missverstanden werden kann.“⁸ Unter der Überschrift



„Internationale Verantwortung wahrnehmen“ weist die Strategie zwar darauf hin, dass die deutsche Entwicklung untrennbar mit dem Rest der Welt verbunden ist, doch die Folgen deutschen (nachhaltigen wie nicht-nachhaltigen) Wirtschaftens und politischen Handelns für den Rest der Welt und die hieraus zwangsläufig erwachsenden Zielkonflikte zwischen den verschiedenen Handlungsfeldern werden weder an dieser noch an anderer Stelle thematisiert. Die hierzu inzwischen entwickelten Indikatoren fanden keinen Eingang in den Strategieentwurf.⁹ Entsprechend sind die im Indikatorenteil der Strategie zu „internationaler Verantwortung“ benannten Indikatoren – „Einführen der EU aus Entwicklungsländern“ und „Öffentliche und private Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit“ – nur wenig aussagekräftig. Bei der letztgenannten Kennzahl lässt die Strategie offen, wie und wann das international festgelegte Ziel, 0,7 % des Bruttoinlandsproduktes für die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit aufzuwenden, in Deutschland erreicht werden soll. Der Nachhaltigkeitsrat regt in seiner Stellungnahme an, für die Umsetzung dieses Zieles eine Frist bis 2007 zu setzen.

Es ist zu begrüßen, dass die Bundesregierung nun auch einen Entwurf für eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie mit konkreten Zielen und Indikatoren vorgelegt hat. Leider ist es mit dem vorliegenden Entwurf nicht gelungen, eine Strategie zu präsentieren, die wirklich neue Akzente setzt und es sich ernsthaft zum Ziel setzt, grundlegende Reformen für eine umfassende Nachhaltigkeit in Deutschland einzuleiten. Diese Wertung betrifft auch die in der Strategie benannten 21 Schlüsselindikatoren. Eine Integration der verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit wird durch die Indikatoren nicht geleistet. Die Kennzahlen stehen isoliert nebeneinander. Zielkonflikte, die sich zwischen den Indikatoren bzw. den Zielvorgaben ergeben – manche unvermeidbar innerhalb des komplexen Leitbildes „Nachhaltigkeit“, manche provoziert durch ungeeignete Indikatoren wie dem Bruttoinlandsprodukt, werden nicht angesprochen.

Angesichts der ebenfalls im Herbst anstehenden Bundestagswahlen ist nicht damit zu rechnen, dass sich die Endfassung der Strategie grundlegend vom Entwurf unterscheiden wird. Nur schwerlich wird die Bundesregierung mit dieser Strategie die Staatengemeinschaft in Johannesburg davon überzeugen können, dass derzeit in Deutschland die Weichen für einen umfassenden Umbau in Richtung Nachhaltigkeit gestellt werden.

21 Indikatoren für das 21. Jahrhundert:⁹

1. Energie- und Rohstoffintensität
2. Emissionen der 6 Treibhausgase des Kyoto-Protokolls
3. Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch
4. Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche
5. Entwicklung der Bestände ausgewählter Tierarten
6. Finanzierungssaldo des Staatssektors
7. Investitionsquote
8. Private und öffentliche Ausgaben für Forschung und Entwicklung
9. Ausbildungsabschlüsse der 25jährigen u. Zahl der Studienanfänger
10. Bruttoinlandsprodukt
11. Transportintensität u. Anteil der Bahn an der Güterverkehrsleistung
12. Anteil des ökologischen Landbaus
13. Schadstoffbelastung der Luft
14. Zufriedenheit mit der Gesundheit
15. Zahl der Wohnungseinbruchsdiebstähle
16. Erwerbstätigenquote
17. Ganztagsbetreuungsangebote
18. Verhältnis der Bruttojahresverdienste von Frauen und Männern
19. Zahl der ausländischen Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss
20. Öffentliche und private Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit
21. Einführen der EU aus Entwicklungsländern

Petra Stephan, März 2002

⁵ Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2001): *Perspektiven für Deutschland: Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. Zusammenfassung vom 19. Dezember 2001*, Berlin.

⁶ Die Bundesregierung (2001): *Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. Entwurf einer Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie*, Berlin, S. 75.

⁷ Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (2002): *Stellungnahme zum Regierungsentwurf zur deutschen Nachhaltigkeitsstrategie vom 13. Februar 2002*, o.S.

⁸ Rat für Nachhaltige Entwicklung (2002): *Stellungnahme zur Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung*, S. 9

⁹ vgl. Kasten „Nachhaltigkeitsindikatoren für die deutschen Beziehungen zum Süden“ in der Studie

¹⁰ Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2001): *Perspektiven für Deutschland: Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. Zusammenfassung vom 19. Dezember 2001*, Berlin.

7. Literatur

- BMU** (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) 1993: Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro – Dokumente, Bonn.
- BMU** 1998: Nachhaltige Entwicklung in Deutschland – Entwurf eines umweltpolitischen Schwerpunktprogramms, Bonn.
- BMU** 2000: Erprobung der CSD-Nachhaltigkeitsindikatoren in Deutschland. Bericht der Bundesregierung, Berlin.
- Bury, Hans Martin** 2001: Die politischen Ziele der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung und der Weg nach Johannesburg 2001. Rede auf der Tagung des Rates für nachhaltige Entwicklung, Berlin 28.09.2001.
- CSD** (Commission on Sustainable Development) 1996: Indicators of Sustainable Development: Framework and Methodologies
- CSD** 2001a: Information for decision-making and participation. Report of the Secretary-General. Addendum. Commission on Sustainable Development work programme on indicators of sustainable development. E/CN.17/2001/4/add.1
- CSD** 2001b: Report on the Ninth session 5. May 2000 and 16-27 April 2001. Economic and Social Council Official Records, 2001 Supplement No.9 Decision 9/4 Information for decision-making and participation E/CN.17/2001/19.
- DETR** (Department of the Environment, Transport and the Regions) 1999: Quality of Life Counts: Indicators for a strategy for sustainable development for the United Kingdom, Rotherham.
- DETR** 2001: Achieving a Better Quality of Life.
- Diefenbacher, Hans, Dorothee Dümig, Volker Teichert, Stefan Wilhelmy** 2002: "Indikatoren zur Lokalen Agenda 21 - Ein Modellprojekt in sechzehn Kommunen." (Band 1 der Reihe "Indikatoren und Nachhaltigkeit", hrsg. von Hans Diefenbacher, Volker Teichert und Stefan Wilhelmy). Opladen: Leske + Budrich
- DUH** (Deutsche Umwelthilfe) 2001: Zukunftsfähige Kommune. Wettbewerb und Kampagne zur Unterstützung der Lokalen Agenda 21, Radolfzell.
- Directorate-General for the Environment** 2000: Towards a local sustainability profile: European common indicators. Technical report, European communities (www.sustainable-cities.org/indicators).
- ecologic** 2001: Ergebnisse des „Cardiff-Prozesses“ zur Integration der Erfordernisse des Umweltschutzes in andere Politiken – Bewertung des Zwischenstandes. Forschungsbericht (BMU/UBA) Nr. 299 19 120, Berlin.
- EEA** (European Environment Agency) 2000: TERM 2000. Are we moving in the right direction? Kopenhagen.
- EEA** 2001: TERM 2001: Indicators tracking transport and environment integration in the European Union, Kopenhagen (<http://reports.eea.eu.int/term2001>).
- Eurostat** 2001: Measuring Progress Towards a More Sustainable Europe. Proposed Indicators for Sustainable Development, Luxembourg.
- Forum Umwelt & Entwicklung** 1997: Wie zukunftsfähig ist Deutschland? Entwurf eines alternativen Indikatorensystems. Werkstattbericht des AK Indikatoren des Forums Umwelt & Entwicklung, Bonn.
- Fues, Thomas** 1998: Indikatoren für die Nachhaltigkeit der deutschen Beziehungen zum Süden. INEF-Report Heft 34/1998, Institut für Entwicklung und Frieden, Duisburg.
- Fues, Thomas** 2000: Das Indikatorenprogramm der VN-Kommission für nachhaltige Entwicklung: Datenfriedhof oder Wegweiser zur globalen Nachhaltigkeit?, in: Gehrelein, Volker (Hrsg.): Wege zur Zukunftsbeständigkeit, Münster: Agenda, S. 177-188.
- GRI** (Global Reporting Initiative) 2000: Leitfaden für Nachhaltigkeitsberichte zu wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Leistung, Juni 2000; vorläufige Übersetzung, Boston (www.globalreporting.org).
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften** 2000: Mitteilung der Kommission: Strukturindikatoren, Brüssel.
- Leitschuh-Fecht, Heike** 1999: Endlich Zahlen statt Sprechblasen, FR vom 02.03.1999.
- MISEREOR** 2001: Kennzahlensystem Lokale Agenda 21. Im Rahmen des Projektes Kommune in der Welt, Aachen.
- Modellregion Märkischer Kreis** 2000: Zukunftsorientierte Entwicklung des Märkischen Kreises – Indikatoren als Steuerungshilfe, Lüdenscheid.
- OECD** 1993: OECD-Core Set of Indicators for Environmental Performance Reviews. A Synthesis Report by the Group on the State of the Environment, Paris.
- OECD** 1999: „Towards Sustainable Development – Indicators to Measure Progress“. Proceedings of the OECD Rome Conference, Rom.
- Rosenström, U. & Palosaari, M.** (Hrsg.) 2000: Signs of Sustainability. Finland´s Indicators for Sustainable Development 2000, Ministry of the Environment, Finnish Environment (www.vyh.fi/eng/environ/sustdev/indicat/kestavys.htm).
- Stephan, Petra** 2001: Die Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD): "talkshop" der Vereinten Nationen oder wirksame Institution zur Umsetzung der Agenda 21?; in Fues, Thomas und Brigitte Hamm (Hrsg.) 2001: Die Weltkonferenzen der 1990er Jahre: Baustellen für Global Governance, Dietz Verlag, Bonn, S. 126 - 157.
- Taeger, Uwe** 2000: Stand der Entwicklung eines Systems von Indikatoren für nachhaltige Entwicklung in Deutschland, in: Ökologisches Wirtschaften, Nr. 6/2000, S.5.
- UBA** (Umweltbundesamt) 1999: Konzeptionelle Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsindikatoren der UN-Kommission on Sustainable Development (CSD). UBA-Texte 36/99.
- UN DESA** 1998: Measuring changes in Consumption and Production Patterns ST/ESA/264.
- UNED-Forum** 2001: Network 2002; Volume I – Issue X, April, 2001.
- Wilhelmy, Stefan** 2001: Nachhaltigkeit messen. Indikatoren für die Lokale Agenda 21, in: epd Entwicklungspolitik 1/2001, S. 28 – 30.
- Worldbank** 2000: World Development Indicators, Washington, D.C.

Liste der Interviewpartner:

- Ralf Becker**; MISEREOR e.V.
Jens Borken; IFEU Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH
Dr. Thomas Fues; Institut für Entwicklung und Frieden
Frank Hönerbach; Umweltbundesamt Fachgebiet I 1.5
Joachim Spangenberg; Sustainable Europe Research Institute
Uwe Taeger; BMU Referat G 1 2
Stefan Wilhelmy; FEST Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft

Unterzeichner der Kampagne:



Agenda 21 Stralsund / ASA Programm / autofrei leben! / Bürgerstiftung zukunftsfähiges München / Bundesverband für Umweltberatung / Christoffel-Blindenmission / Connecting Worlds / Die Umwelt-Akademie / Earthlink / Energie gewinnt! / Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie / Informationszentrum 3. Welt Minden / Institut für Kirche und Gesellschaft / Katalyse / Kirchenkreis Hersfeld Arbeits- und Koordinierungsstelle Praktische Schritte für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung / Klima-Bündnis-Agentur Nord / Naturfreundejugend Deutschlands / NaturwissenschaftlerInnen Initiative Verantwortung für Frieden und Zukunftsfähigkeit / Nord-Süd-Forum Bremerhaven / Offene Arbeit Erfurt / Pestizid-Aktions-Netzwerk Germany / Peter-Hesse-Stiftung – Solidarität in Partnerschaft für eine Welt / ufafabrik - Internationales Kulturzentrum / UnternehmensGrün / Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen / Verein zum Schutz der Bergwelt / Welt Ethik Forum / Weltfriedensdienst / Welthaus Bielefeld / World Vision Deutschland / Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung der Ev. Landeskirche in Württemberg / Zukunftsfähiges Bonn

Kontakt: Forum Umwelt & Entwicklung
Am Michaelshof 8-10 · 53177 Bonn
Tel.: 02 28 - 35 97 04 · Fax: 02 28 - 92 39 93 56
E-Mail: info@forumue.de · www.forumue.de